



Consortio

INTERNATIONALES THEOLOGISCHES INSTITUT

WINTER 2008/2009

Neuer Campus ITI Meilensteine auf dem Weg nach Trumau!



Schloss-Kapelle

Schloss Trumau wird, wie wir bereits in der Sommerausgabe unseres Newsletters *Consortio* berichtet haben, zum Zentrum des neuen ITI-Campus! Seit der Publikation

dieses Artikels konnten wichtige Schritte gesetzt werden, die den oft steinigen Weg wieder wunderbar zum Leuchten gebracht haben. Im September dieses Jahres sind uns die „Schlüssel“ übergeben worden. Das ITI ist somit offizieller „Hausherr“ von Schloss Trumau und den dazu gehörenden Gebäuden. Das angrenzende Bauland wurde als Eigentum erworben, und nun kann mit den Bauarbeiten für die Studenten- und Familienwohnstätten begonnen werden.

Das ITI steht unter einem guten Stern!

Mittlerweile konnten viele österreichische Privatpersonen, Unternehmen und Organisationen gewonnen werden, sich mit uns auf den Weg zu machen, dieses Projekt mitzutragen und finanziell zu unterstützen. Allein diese enorme Großzügigkeit ist für das ITI ein bedeutendes Zeichen der Hoffnung und Ermutigung. Mehr als 90% der Spenden für dieses Campus-Projekt Trumau wurden von einer Gruppe europäischer Sponsoren eingebracht. Ein wunderbares Beispiel dafür

ist, um nur eines von vielen zu nennen, die österreichische Organisation – *Collegialität, Versicherung auf Gegenseitigkeit*. Dieser Versicherungsverein, der, wie der Name schon sagt, nicht notwendigerweise mit Bildungsprojekten beschäftigt ist, hörte von unserem Projekt und begann sich dafür zu interessieren. Im November und Dezember dieses Jahres durften wir uns über die Zusage und Überweisung einer großzügigen Unterstützung freuen.

Wie geht es jetzt weiter?

Sobald die Bauarbeiten gut vorankommen, ist eine feierliche Weihe des neuen Campus-Geländes und seiner Gebäude geplant, zu der alle unsere Freunde und Wohltäter herzlich willkommen sind! Eine schöne Gelegenheit, mit eigenen Augen zu sehen, was für ein Projekt hier im Werden



Detail aus dem Altarbild

ist und welch enormes Potential es langfristig für Kirche und Gesellschaft birgt. Hier soll in den nächsten Jahren und Jahrzehnten eine Bildungsstätte – eine katholische Universität – entstehen, wo *Fides et Ratio* zusammen kommen, wo Glaube nicht nur gelehrt, sondern viel mehr auch gelebt wird. Sie können jetzt schon mithelfen und mit ihrer Spende dieses so wichtige Projekt für die gesellschaftspolitische Entwicklung Europas unterstützen. (www.iti.ac.at) ✂

Inhalt

Aristoteles als Kolumnist

Priesterweihe und feierliche Profess in Norcia

ITI-Studenten stellen sich vor

ITI-Absolventen – Führungspersönlichkeiten in Kirche und Gesellschaft

Feierliche Eröffnung des Akademischen Jahres

Was gibt es Neues am ITI



Gudrun Kugler

„Das ITI hat alle meine Vorstellungen übertroffen.“

sagt die erfolgreiche ITI-Absolventin und Juristin Gudrun Kugler. Im Gespräch erörtert sie, wie sie durch das Studium am ITI eine Sicherheit im Denken erhielt, die zur Entscheidungsgrundlage für alle wichtigen Lebensfragen wurde.

[weiter auf Seite 2](#)



„Das ITI hat alle meine Vorstellungen übertroffen.“ *weiter von Seite 1*

Frau Kugler, wie sind Sie auf das ITI aufmerksam gemacht worden und weshalb haben Sie sich entschieden am ITI zu studieren?

Ich war die erste Österreicherin am ITI. Eigentlich wollte ich in den USA studieren, nicht am „Ende der Welt“. Aber dann dachte ich, im wahrsten Sinne des Wortes: *Probieren kostet nichts, ich schau mir das halt ein Semester lang an, dann ist es leichter in die USA zu wechseln.*

Das ITI muss traditionell und unkonventionell sein!

Nach einem Semester hätte ich tatsächlich ein Stipendium in den USA bekommen: Aber ich habe es ausgeschlagen, *da das ITI alle Vorstellungen übertraf.* Heute bin ich sehr froh über diese Entscheidung.

Was war für Sie in den Jahren am ITI das Wichtigste: sowohl persönlich als auch wissenschaftlich-intellektuell?

Dem ITI habe ich unendlich viel zu verdanken. *Am wichtigsten erscheint mir die Sicherheit in schwierigen Fragen.* Ich halte oft Vorträge, muss Artikel schreiben und an Diskussionen teilnehmen. Am ITI haben wir uns mit den wesentlichen Fragen befasst: Durch das Studium der Originaltexte und die sogenannte „sokratische“ Methode sind wir den „Dingen“ wirklich auf den Grund gegangen. Darum kann ich heute – natürlich oft auch ohne einfache Antworten parat zu haben – Fragen über den Glauben, das Leben, die Menschenwürde und die Politik mit Überzeugung und Sicherheit aufgreifen. Details über die gesellschaftliche Situation muss man darauf aufbauend immer neu dazulernen. Diese Sicherheit im Denken bedeutet für mich Lebensqualität! Ohne Übertreibung kann ich sagen: *Jeden Morgen, wenn ich aufstehe, freue ich mich über das Verstehen, zu dem mich das ITI geführt hat.*



Lesen Sie im nächsten Consortio ein Interview mit ITI-Absolventin Eva DeMeo.

Wie haben Sie die Kommunikation mit den Professoren erfahren?

Die Professoren waren immer für uns da, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Ich erinnere mich genau, als wir eines Abends um 22 Uhr eine hitzige theologische Diskussion ins Wohnzimmer von Professor Waldstein verlegt haben. Ganz selbstverständlich hat er uns die Tür aufgemacht und alle Fragen mit uns besprochen. Für die Professoren ist das ITI kein Job, die Studenten keine lästige Pflicht. Sie leben dafür, Einsichten in die Wahrheit einer jüngeren Generation zu erschließen. Am ITI geht es nicht um Hierarchien, es geht nicht um auswendig lernen, um einen Abschluss zu bekommen. Es ist ein gemeinsames Entdecken dessen, was im Leben wesentlich ist. Für die Professoren ist das ITI kein Job, die Studenten keine lästige Pflicht

Wie haben Sie das Studentenleben empfunden?

Nirgends sonst wo habe ich so viele Parties gefeiert, so schöne Tage verbracht, so viele wertvolle Freundschaften geschlossen, zehnmal mehr als während meines anschließenden Jus-Studiums an der viel größeren Johannes-Kepler-Universität in Linz.

Wie ist nach Ihrem ITI-Abschluss Ihre Karriere verlaufen? Können Sie an einem Beispiel zeigen, wie Sie Ihre Ausbildung in Ihrer Tätigkeit konkret umsetzen konnten?

Wenn man in einem Bereich arbeitet, für den nicht ein bestimmtes Studium vorgeschrieben ist oder ein bestimmtes Handwerk erlernt werden muss, *ist das ITI eine einzigartige „Persönlichkeitsschulung“.*

Ich habe das Brüsseler Büro der weltweiten Jugendorganisation „World Youth Alliance“ aufgebaut und vier Jahre lang geleitet. Zur Zeit bin ich Partnerin der Agentur

„Kairos Consulting“: Wir beraten Initiativen und organisieren Events – speziell im wertebewußten Bereich. In diesem Rahmen gründeten wir zum Beispiel die Initiative „Europa für Christus“ und die katholische Heiratsvermittlung „KathTreff“. Auf der Webseite www.christianophobia.eu veröffentlichen wir Diskriminierungsfälle gegen Christen in Europa, um einer Verschlechterung der Situation vorzubeugen. Weiters leite ich für das Dr. Karl-Kummer-Institut die „Jugendakademie“ – ein politischer Trainingslehrgang für junge Christen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des ITIs?

Das ITI muss traditionell und unkonventionell sein. Traditionell, weil es seine Einzigartigkeit durch das „sokratische“ Studium der Quellen bewahren muss; unkonventionell, weil es unbürokratisch auf neue Gegebenheiten reagieren können soll. Ich würde mich freuen, wenn das ITI ein Semester *Public Affairs* für seine Masterstudenten anbieten würde. Da könnte man mit spannenden Experten alles lernen, was man braucht, um christliche Positionen in der Gesellschaft zu verankern: Von der Rhetorik bis zum politischen Lobbying, vom Eventmanagement bis zum Fundraising. ✂

Zur Person: MMag. Dr. Gudrun Kugler, Mts, geborene Lang, 1976, ist Magister des Frauenrechts, Doktor des Internationalen Rechts und Master der Theologischen Studien zu Ehe und Familie. Bei den Wiener Wahlen 2005 kandidierte sie für die ÖVP an unwählbarer Stelle und hatte nach Listenführer und Parteichef Gio Hahn das beste Vorzugsstimmenergebnis der ÖVP. Gudrun Kugler wurde für ihre Dissertation mit dem „Leopold-Kunschak-Preis“ und für ihre Arbeit in Brüssel mit dem Preis der Stiftung „Ja zum Leben“ ausgezeichnet. Zahlreiche Publikationen wie u. a. „Europa der Grundrechte“ und „Helden der Menschen“. Gudrun Kugler ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Freundschaft als Tugend: Aristoteles als Kolumnist

Mit einem herzlichen Gruß aus der Antike läßt Pater Dr. Denis Borel, Aristoteles bedenken, ob der moderne Mensch jenseits aller Zweckbeziehungen in der Freundschaft noch ein erstrebenswertes Gut erkennen kann.

„Wenn ich mir Eure postmoderne Welt mit ein wenig Abstand anschau – was für mich relativ einfach ist, es sind ja nur 24 Jahrhunderte, die uns trennen – dann wird mir bange. Bange, weil ich sehe, dass die Jahrhunderte eher bestätigt als außer Kraft gesetzt haben, was ich am Höhepunkt meiner Karriere als Berufsphilosoph dachte und schrieb.

Im starken Gegensatz zu vielen situationsbezogenen Modellen der Ethik, die die Moral der Taten primär von den Umständen abhängig zu machen trachten, wie sich in Sartres Auffassung vom Existentialismus und in der utilitaristischen Lehre Singers und Hoersters zeigt, verstehe ich die Ethik als etwas aus dem Inneren des Menschen Hervorquellendes, auf der Tugend Basierendes: *Da die Glückseligkeit eine der vollendeten Tugend gemäße Tätigkeit der Seele ist, so haben wir die Tugend zum Gegenstand unserer Untersuchung zu machen, da wir dann auch die Glückseligkeit besser werden verstehen lernen.*(1)

Ich weiß, der Begriff der Tugend hat für Euch allzuoft eine stark moralische, einschränkende Komponente. Es scheint mir, dass uns *die sittliche Tugend durch Gewöhnung zu Teil wird*(2) und hilfreich ist, um die Erfahrung der Freundschaft besser verstehen, intensiver leben zu können. *Die Freundschaft ist eine Tugend oder mit der Tugend verbunden.*(3) André

Comte-Sponville, ein führender französischer Atheist, zählt in seinem „Kleinen Brevier unzeitgemäßen Lebens“ die Liebe zu den großen Tugenden. Dabei weiß er sich mir in seiner Definition der Liebe als Tugend sehr wohl verpflichtet. Ob Freundschaft mit Tugend gleichgesetzt werden kann, oder lediglich nicht ohne Tugend gelebt werden kann, möchte ich hier dahingestellt lassen.



Aristoteles: Barocke Bibliothek, Kartause Gaming

Die Freundschaft ist bestimmt keine bloße Verliebtheit, die über uns herfällt wie eine Leidenschaft, sie muss erobert werden, und diese Aufgabe fällt dem ‚Streben‘, dem ‚geistigen Willen‘, zu. Somit steht der Verliebte vor einer spannenden Herausforderung: *Es bedarf zur Bildung solcher Herzensbünde der Zeit und der Gewohnheit des Zusammenlebens; denn nach dem Sprichwort kann man sich nicht kennenlernen, wenn man nicht zuvor den bekannten Scheffel Salz miteinander gegessen hat.*(4) Wenn ein attischer Scheffel 52-54 Kilo

Also Freunde, Mut zur wahren und schönen Liebe!

wiegt, dann werden Menschen ein Leben lang miteinander verbringen müssen, damit sie zu wahren Freunden werden. Dabei haben Eure modernen Kreuzfahrtschiffe die Kunst der Langsamkeit zur Steigerung der Lebensqualität keineswegs erfunden; wir alten Griechen waren bereits bestens damit vertraut.

Wenn ich in Euren Tageszeitungen, Boulevardblättern und wissenschaftlichen Journalen lese, dann scheint mir, Euer moderner Begriff der Freundschaft ist etwas verblasst, zumal die dreifa-

1. Nikomachische Ethik (NE) I, 13, 1102 a 5-7

2. NE II,1, 1103 a 17

3. NE VIII, 1, 1155 a 3-4

4. NE VIII, 4, 1156 b 25-29

weiter auf Seite 4

Zur Person: **Pater Denis Borel**, csj, E.S.C.P., Mag. Phil., D.E.A. Phil., Dr. Phil.

Grund- und Mittelschule in Paris, Versailles und London, Studium der Volks- und Betriebswirtschaft an der Ecole Supérieure de Commerce de Paris (1988), Eintritt in die Gemeinschaft vom Hl. Johannes, Studium der Philosophie und der Theologie an der Ordenshochschule, Magister der Philosophie an der Universität Paris I-Sorbonne über „Die Weisheit nach Aristoteles“ *summa cum laude* (1994), D.E.A. in Philosophie an der Universität Paris I-Sorbonne über „Die techné bei Aristoteles“ *summa cum laude* (1995), Promotion an der Universität Paris IV-Sorbonne über „Das Habitus der ersten Prinzipien bei Aristoteles. Versuch über den griechischen Realismus“ *summa cum laude* (2000), Kanonisches Lizenziat der Theologie an der katholischen Fakultät der Universität Fribourg/Schweiz (2009).

Pater Denis Borel unterrichtete Philosophie, Fundamentaltheologie und Ekklesiologie an der ordenseigenen Hochschule (Burgund), lehrte an der Philosophisch-theologischen Hochschule Benedikt XVI. (Heiligenkreuz) und ist jetzt am ITI als Professor für „Philosophische Anthropologie“ (über die Seele; Existenz und Attribute Gottes; Ehe und Familie in der Gesellschaft) tätig. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen u.a. *Person und Personalismus; Fundamentaltheologie; Ontologie der ecclesia una.*



Pater Denis Borel



„So wahr mir Gott helfe!“

Priesterweihe und feierliche Profess in Norcia

Im bezaubernden italienischen Städtchen Norcia, das auch als Geburtsort des Heiligen Benedikts und der Heiligen Scholastica gilt, schallten am 11. Oktober 2008 weithin hörbar die großen Glocken der Basilika von St. Benedikt. Als riefen sie freudig alle herbei, an der Priesterweihe eines ITI-Absolventen, *Frater Maria-Benedict Nivakoff, OSB*, teilzunehmen. Einige Monate früher, am 6. August dieses Jahres, legte ein weiterer Absolvent unseres Instituts, *Frater Basil Nixen, OSB*, auch an diesem besonderen Ort seine Gelübde als Benediktiner-Mönch ab. Beinahe zur gleichen Zeit, am 8. August, aber auf einem anderen Teil der Erde, in Rumänien, wurde ein dritter ITI-Student, *Calin Sechelea*, zum Diakon geweiht. Das ITI kann sich glücklich schätzen, dass sich wieder drei Studenten in spezieller Weise Christus geweiht haben.

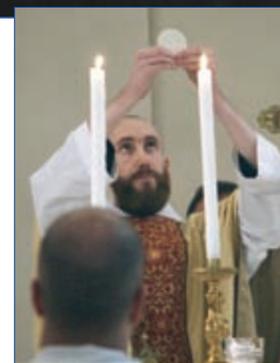
Frater Benedict, der im Mai dieses Jahres am ITI sein Studium abgeschlossen hatte, betonte immer wieder, dass er die Bedeutung seiner Berufung erst während seiner Zeit am ITI erkennen konnte. Das beeindruckende Zeugnis der Priester und der Familien führten ihm vor Augen, wie auch er seiner Berufung folgen konnte. Es wird nun eine Her-

ausforderung für ihn sein, die neu hinzukommenden Aufgaben als Priester mit den Verpflichtungen als stellvertretender Prior des Klosters zu verbinden.

Pater Benedict und Frater Basil kommen ursprünglich aus den USA. Der Anruf Gottes führte sie nach Norcia und ihr Oberer, *Pater Cas-sian Fol-som, OSB*, schickte sie schließlich zum Studium an das ITI. Diakon Calin aus Rumänien folgte wiederum der Empfehlung seines Bischofs, Florentin Crihalmeanu, an unserem Institut zu studieren. Die ganzheitliche Persönlichkeitsbildung am ITI nährte und half diese speziellen Berufungen ans



Von oben nach unten: Frater Basil Nixen, OSB; Calin Sechelea wird zum Diakon geweiht; Frater Benedict feiert seine erste Messe



Licht zu führen. Wiederum ist das ITI durch die Anwesenheit eines Diakons gesegnet, der dem Griechisch-katholischen Ritus angehört. Menschen des geweihten Lebens, Ordensleute verschiedener Riten sind für alle, die an unserem Campus zusammen leben, immer Beispiel, Ermutigung und Bereicherung. ✂

Aristoteles als Kolumnist *weiter von Seite 3*

che Unterscheidung, die ich mit Mühe aufzuzeigen versuchte, verloren gegangen ist: *Nicht alles wird geliebt und ist demnach Gegenstand der Freundschaft, sondern nur das Liebenswerte, dieses aber ist entweder gut oder lustbringend oder nützlich.* (5) Darauf basieren drei uralte Arten der Freundschaft: die wohlwollende Freundschaft, die Lustfreundschaft und die Nutzfreundschaft.

5. NE VIII, 2, 1155 b 18-19.

Der Weg von einer Nutzfreundschaft über eine Lustfreundschaft bis zu einer wohlwollenden Freundschaft bedarf der Tugend, damit der Wille in seinem Streben nach einem wahren Guten (und nicht bloß einem Scheinguten) gefestigt wird. Noch eine kleine Anmerkung um Missverständnissen vorzubeugen, mit Lustfreundschaft meine ich keineswegs, den anderen zum „Objekt“ zu degradieren, sondern eine Freund-

schaft, die auf dem Genuß eines inneren Gutes basiert.

Also Freunde, Mut zur wahren und schönen Liebe! Ich sehe an Eurer postmodernen Welt, dass die Kunst der Freundschaft auch für Euch ein erstrebenswertes Ziel wäre!“ ✂

Euer Aristoteles

Lesen Sie im nächsten Consortio eine Aristoteles Kolumne zu *Freundschaft und Politik*.



Porträt: ITI-Studenten stellen sich vor



In unserer materialistischen Welt orientieren sich die meisten Menschen an Ausbildungen, die ihnen einen lukrativen Job in Aussicht

stellen. Es ist höchst ungewöhnlich, dass jemand sein Studium und sein Leben nach Gott ausrichtet. Hier am ITI lebt eine Gruppe von Studenten aus aller Welt zusammen, die Theologie nicht nur studieren sondern auch leben.

Jude Edeh stammt aus Nigeria, Afrika. Er ist der erste afrikanische Student am ITI und strebt den

Magister Theologiae (STM) an. Ans ITI kam er mit Hilfe seines geistlichen Leiters, der im Internet

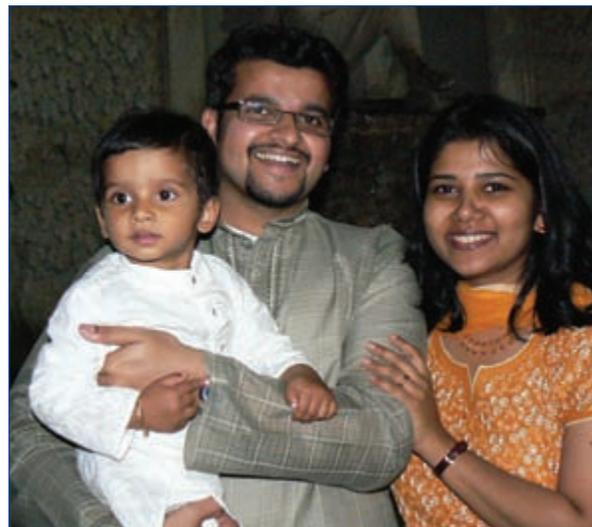
auf die ITI-Website stieß. Jude entschied sich aufgrund des Leitbildes und des Studienprogramms für unser Institut. In seiner Bewerbung betonte er, dass eine sich so rasch verändernde Welt gut ausgebildete Theologen dringend nötig hätte. Voll freudiger und ängstlicher Erwartung kam er am Campus an. Die Art zu lehren und miteinander zu leben übertraf alle seine Erwartungen. Nach Abschluss seines Studiums möchte er in seine Heimat zurückkehren und an der dringend nötigen Ausbildung junger Menschen mitwirken.

Das ITI ermöglicht es den Familien auf einzigartige Weise am Campus mitzuleben. Ein Ortswechsel ist für diese Familien, die von weither kommen, oft mit erheblichem Aufwand und finanziellen Einbußen verbunden. Aber die Berufung ist so stark, dass sie dem Anruf nicht Stand halten können und bereit sind, sich Gott und seinem Willen zu überlassen. Einige unserer besten Studenten sind verheiratet und haben oft viele Kinder.

Vidya and Ryan Chalissery

In Indien gibt es für einen Laien kaum die Möglichkeit, Theolo-

gie zu studieren. Ryan und Vidya hörten vom ITI und kamen! Vidya hatte bereits ein Bakkalaureat in Computerwissenschaften absolviert und Ryan ein Studium in Hotelmanagement. Vidya strebt am ITI ein Lizentiat der Theologie (STL) an und Ryan den Magister Theologiae. In ihrer Bewerbung schrieben sie uns, dass sie am ITI studieren möchten, um an dieser einzigartigen Weise, Lehre und Leben miteinander zu verbinden, teilhaben zu können. Nach Abschluss ihrer Studien möchten sie sich in Indien ganz der Familienarbeit widmen. ✂



ITI ist Gründungsmitglied der Europäischen Assoziation unabhängiger Hochschulen

Das ITI stärkt sein internationales Profil

Am 12. November 2008 nahmen unser Präsident und Rektor, Msgr. Prof. Dr. Larry Hogan, und Prof. Dr. Denis Borel, csj, in Paris an der feierlichen Gründungsversammlung der „Europäischen Assoziation unabhängiger Hochschulen“ teil. Diese Assoziation wurde mit dem Ziel gegründet, gleichgesinnte, nicht-staatliche Hochschulen in Europa zu mehr Zusammenarbeit zu vernetzen. Sowohl Austausch von Professoren und Studenten als auch die Durchführung von gemeinsamen Forschungs- und Bildungsprojekten werden in den kommenden Jahren durch diese Vereinigung verstärkt möglich sein. Nicht weniger als neun europäische Hochschulen aus Österreich, Frankreich, Spanien und Tschechien nahmen an der Gründungsversammlung teil. In den nächsten Jahren hofft die Organisation, Mitglieder aus allen europäischen Ländern zu gewinnen. Die „Association Européenne des Facultés Libres“ hat ihren Sitz in Paris. ✂

Heil und Heilung

ITI-Absolventen: Führungspersönlichkeiten in Kirche und Gesellschaft



Familie Dmytryshyn

Diese Kommission versucht nun, die Wunde, die der Kommunismus geschlagen hat, zu heilen und ein völlig säkularisiertes Gesundheitssystem wieder auf die Basis christlicher Werte zu stellen.

„Am 11. Juli 2008 wurde ich von Patriarch Lubomyr Huzar zum Leiter der „Interdiözesanen Kommission für pastorale Gesundheitsvorsorge“ in der Ukraine ernannt“, erzielte uns kürzlich die Nachricht. Der Absender,

Stefan Dmytryshyn, graduierte 2005 am ITI und kehrte anschließend mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in die Heimat zurück. Seine erste Arbeitsstelle war die „Kommission für pastorale Gesundheitsvorsorge“, die 2004 per Dekret von der Griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine ins Leben gerufen worden war. Während des Sowjet-Regimes war es der Kirche in der Ukraine verboten, ihren pastoralen Aufgaben, ihrem Dienst am Menschen in öffentlichen Einrichtungen wie z.B. in Spitälern nach-

zukommen. Es gab keine Seelsorger in den Krankenhäusern und jeder Kontakt zwischen der Kirche und medizinischen Einrichtungen war strengstens untersagt. Diese Kommission versucht nun, die Wunde, die der Kommunismus auch auf diesem Gebiet geschlagen hat, zu heilen und ein völlig säkularisiertes Gesundheitssystem wieder auf die Basis christlicher Werte zu stellen.

Eine Herausforderung, für die ITI-Absolventen durch ihre profunde geistige und geistliche Ausbildung nahezu prädestiniert sind. Aufgabe dieser Kommission ist es, das Christentum wieder sichtbar zu machen und den Glauben zu verbreiten. Das Gesundheitssystem ist nur ein Anknüpfungspunkt für diese schwierige Aufgabe, das Land zu evangelisieren.

Heil und Heilung: Die Aufgaben der Kommission

Die erste und die dringlichste Aufgabe der Kommission besteht darin, eine tragfähige Basis zwischen Kirche und Staat für die Zusammenarbeit im Gesundheitswesen zu schaffen. Darauf aufbauend, die kirchliche Lehre vom Menschen und vom „Sinn des menschlichen Leidens“ in der Gesellschaft einzuführen und die christlichen Werte in Gesundheits- und Bildungseinrichtungen sowie in der ukrainischen Gesetzgebung wieder zu verankern. Die Kommission setzt sich für die

unanastbare Würde des Menschen und für den respektvollen und verantwortungsbewussten Umgang mit jedem Patienten ein. Letztlich versucht sie auch, Probleme in Bezug auf die Bedingungen und die Qualität der Gesundheitsversorgung aufzuzeigen.

Die Errungenschaften der Kommission

Mittlerweile ist es gelungen, ein pastorales Netzwerk aufzubauen und in jeder Diözese der Griechisch-katholischen Kirche eine Kommission für pastorale Gesundheitsvorsorge einzurichten. Zusätzlich wird ein intensives Bildungsangebot für Kleriker, Mediziner und sämtliche Mitarbeiter im Gesundheitsbereich etabliert, um die geistige und geistliche Weiterbildung zu gewährleisten.

Ein Tag der Kranken

Auf Vorschlag der Kommission und der Griechisch-katholischen Bischofskonferenz wurde auch ein „Tag der Kranken“ in der Ukraine eingeführt. An diesem Tag betet die ganze Kirche für die Kranken, ihre Familien und auch für alle, die im Gesundheitswesen tätig sind.

Mittlerweile steht in jedem Krankenhaus, von staatlicher Seite anerkannt, ein Seelsorger zur Verfügung! Eine Errungenschaft im Dienste des Menschen, die ohne diese Kommission nicht möglich gewesen wäre.

Das ITI macht den Unterschied

„Die göttliche Vorsehung führte mich an diese Stelle, aber die Ausbildung, die ich am ITI erhalten habe, hilft mir täglich, meine Aufgaben und mein Leben zu meistern. Die Richtlinien, die ich am ITI erhalten habe, leiten mich, die Lehre der Kirche in meinem Alltag umzusetzen.“ (Stefan Dmytryshyn). ✂



Feierliche Eröffnung des Akademischen Jahres



Gabriele Schuchter singt beim Festakt in der Barocken Bibliothek

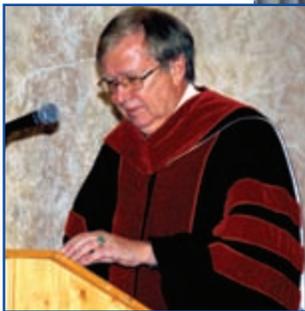
Mit der Göttlichen Liturgie wurde das akademische Jahr 2008/2009 am ITI feierlich eröffnet. Beim anschließenden Festakt in der Barocken Bibliothek hielt Msgr. Prof. Dr. Larry Hogan, Präsident und Rektor des Instituts, eine Rede mit dem Titel „Sind die ITI-Studenten töricht? Ist Gott ein Tor?“. Für musikalische Unterhaltung sorgte wie letztes Jahr die bekannte Schauspielerin und bezaubernde Sängerin Gabriele Dolna-Schuchter, Ehefrau unseres Dekans, Dr. Bernhard Dolna. Mit hinreißenden Wienerliedern und österreichischen Chansons, am Klavier begleitet von Marko Kölbl, begeisterte und erheiterte sie das Publikum. Der Abend fand, nach abschließenden Worten von Pater Juray Terek, seinen kulinarischen Ausklang bei einer Agape im Kerzenlicht unter den Arkaden des Bibliothekshofes.

Auszüge aus der Eröffnungsrede von Msgr. Prof. Dr. Larry Hogan:

„Sind die ITI-Studenten töricht? Ist Gott ein Tor?“

Die Betrachtungen des Kirchen-

vaters Origines über den Heiligen Paulus standen den Ausführungen Pate: „Die Inkarnation sowie das irdische Leben Jesu werden von Ungläubigen als Torheit angesehen, und Origines würde hinzufügen: Sie haben Recht! Aber es handelt sich dabei um eine göttliche Torheit und diese überragt das Höchste, das die menschliche Weisheit je erringen kann ... Ausgehend vom Menschsein Jesu ist man um stetige Annäherung bemüht, bis man die Worte hört: ‚Ja, würdet ihr Mich kennen, dann würdet ihr auch Meinen Vater kennen.‘ (Joh 8,19) Um nun die im Titel gestellte Frage – Sind ITI Stu-



Toma (Litauen) and Max (USA) helfen bei den Vorbereitungen für die Eröffnungsfeier. Msgr. Hogan eröffnete unter dem Applaus des Auditoriums offiziell das akademische Jahr.



dentent töricht? – zu beantworten, so würde ich sagen: noch nicht! Aber ich hoffe, sie werden töricht um Christi Willen. Ich möchte diese Frage auch auf die Professoren, die Instituts-Mitarbeiter und die Bischöfe ausdehnen. Sind wir Toren? Was antworten wir, wenn uns die Welt sagt, dass das, wofür wir stehen, töricht ist – dass Gott der Schöpfer der Welt ist? Dass Gott die Ehe nur Mann und Frau zugedacht hat?

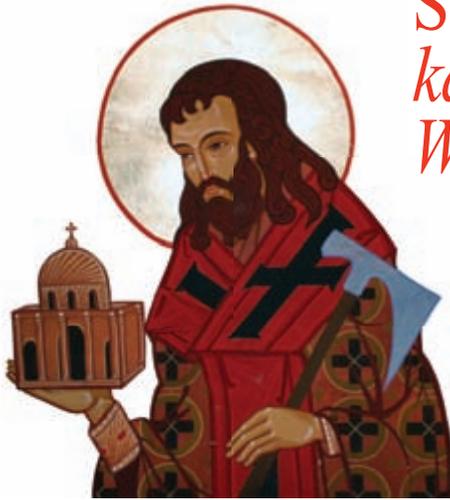
Was sagen wir denen, die uns für herzlos halten, wenn wir behaupten, dass die arme Frau, die ungewollt schwanger geworden ist, ihr Kind trotzdem auf die Welt bringen soll? Sind wir, die wir uns selber Christen nennen, vorbereitet auf ein Leben nach und aus dem Evangelium ohne



Kompromisse, die viele unserer Zeitgenossen als unzumutbar bezeichnen? Was würde der Heilige Paulus sagen, wenn jemand ihn anspräche: Paulus, Du bist ein Tor! Ich denke, ich weiß was er antworten würde: Danke sehr. Du hast recht!

Das ITI ist eine theologische Hochschule und deshalb ist ihr Gegenstand die Weisheit, aber in unserem Streben nach Weisheit dürfen wir nicht vergessen, dass die Weisheit nichts ist im Vergleich mit der Torheit Gottes!“ ✙

Das ITI ist eine theologische Hochschule und deshalb ist ihr Gegenstand die Weisheit; aber in unserem Streben nach Weisheit dürfen wir nicht vergessen, dass die Weisheit nichts ist im Vergleich mit der Torheit Gottes!



Ikone aus der Byzantinischen Kapelle am ITI-Campus

Ein Zeichen der Hoffnung, das die ganze Kirche stärkt.

Symposium: Die Mission der katholischen Ostkirchen im Rahmen der Weltkirche und für die moderne Welt

Mit diesem Symposium will das ITI ganz bewusst an jene Mission anknüpfen, die Papst Johannes Paul II. mit der Gründung des Instituts bereits 1995 beabsichtigt hatte: Das Institut soll Ost und West einander näher bringen, zum „Vermittler der Wahrheit“ werden und Verständnis füreinander wecken, damit letztlich beide, in Liebe vereint, ein und derselben Wahrheit folgen – Christus selbst.

Das Institut leistet bei der Vermittlung zwischen Ost und West unermüdliche Arbeit. Die Vielfalt der Riten beinhaltet die Chance, die Tradition des anderen kennen und lieben zu lernen, einzutauchen in die Schönheit und in den Reichtum der lebendigen und universalen Kirche.

Die Bedeutung der *Griechisch-katholischen* Kirche für die universale Kirche sowie die Früchte dieses gelebten Miteinanders an unserem Campus sollen durch diese Veranstaltung hinausgetragen und einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt werden. Wir freuen uns, dass bereits viele Bischöfe der Ost- und Westkirche ihr Kommen zugesagt haben. Wenn auch Sie Interesse haben, an dieser Veranstaltung vom 4. - 6. März 2009 teilzunehmen, wenden Sie sich an Margret Seiberl: m.seiberl@iti.ac.at oder 0043(0)7485 97570-36 oder besuchen Sie unsere home-page www.iti.ac.at

ITI Akademischer Kalender 2008-2009

Nov 27	Vortrag von Prof. Günter Danhel, Direktor, Institut für Ehe und Familie • <i>Daten, Fakten und Analysen zu Ehe und Familie seit Humane Vitae</i>
Dez 4	Vortrag von Prof. Dr. Klaus Berger, Universität Heidelberg, Deutschland • <i>Die Bedeutung des Heiligen Paulus für die Ökumene</i>
Dez 10	Vortrag von Univ. Prof. Dr. Michael Wladika, Universität Heidelberg, Deutschland, Universität Wien, Österreich • <i>Liberum arbitrium voluntatis post lapsum – eine akademische Illusion? Die Lehre des Hl. Augustinus über den freien und befreiten Willen.</i>
Dez 11	Vortrag von Bischof Dr. Ludwig Schwarz, SDB, • <i>Die päpstlichen Missionswerke (MISSIO Österreich) in Wien</i>
Dez 19	Abschlussprüfungen
Sommer-Semester 2009:	
Jan 19	Immatrikulation
Jan 20	Vorlesungsbeginn
März 4-6	Symposium: <i>Die Mission der katholischen Ostkirchen im Rahmen der Weltkirche und für die moderne Welt</i> (Aus den Erfahrungen der katholischen Ostkirchen des byzantinischen Ritus in Ost- und Zentraleuropa)
März 7-16	Semesterferien
Mai 16	Graduierungsfeier – feierliche Verleihung der Diplome



Internationales Theologisches Institut für Studien zu Ehe und Familie

Kartause Maria Thron
A-3292 Gaming

www.iti.ac.at
administration@iti.ac.at

Bankverbindung:
Raiffeisenbank Eisenwurzen NÖ, Im Markt 39, 3292 Gaming
Konto: 115.717
BLZ: 32800
IBAN: AT79 3280 0000 0011 5717
BIC: RLNW ATWW SGP

Spenden an das ITI sind steuerlich absetzbar!

Impressum: Internationales Theologisches Institut
Chefredakteur: Christiaan Alting von Geusau
Redaktion: Christine Wiesmueller
Graphiker: Ron Lawson
Bilder: ITI Mitarbeiter
DVR-0029874(040)

